

Das Gespenst im Schloßpark

Kriminalroman von A. von Hahn

22

Copyright by Marie Brügmann, München

„Ach bitte, lassen Sie mir doch Ihre Adresse hier! Vielleicht war Philipp nur verhindert, Ihnen etwas mitzutellen, oder er braucht Ihre Unterstützung zu etwas anderem. Es ist doch noch soviel Wichtiges zu erledigen, und es wäre doch schrecklich, wenn der Plan hinterher noch wegen einer Kleinigkeit scheitern soll! Bedenken Sie doch auch, was uns dann allen blüht, wenn wir entdeckt werden! Dann kommen wir alle nach Algier! Daß auch dieser Renaud — oder wie er heißt — uns so auf die Spur kommen mußte. Es war alles so schön eingedacht! Nehab hätte sie geheiratet, und wir hätten ohne Gefahr unser Geld bekommen. Erst war auch er ganz Feuer und Flamme für den Plan, die reiche Erbin zu erwischen, dann will es das Unglück, daß er sich in sie verliebt; und er wurde nun ein jämmerlicher Schmachtlappen, und fiel aus der Rolle! Dann kam uns auch noch dieser verfluchte Schnüffler auf die Fersen, und dann war die Sache in dieser Weise nicht mehr zu halten. Daß Nehab sich aber weigerte, sie unter einem Vorwande aus dem Hause zu locken, damit wir sie noch einmal in unsere Gewalt bekommen, das war doch gemein von ihm! Es wäre eine solche Kleinigkeit für ihn gewesen, und wir hätten ihr dann die Daumenschrauben ansetzen können, ohne diesen großen Apparat in Szene zu setzen! Philipp ist außer sich über ihn, denn nun kommt er doch um den Hauptsack! — Er hatte es sich so schön gedacht; natürlich ahnte Nehab davon nichts, ihr dann, wenn sie seine Frau war, den ganzen Plan aufzudecken, um ihr zu zeigen, wie plump sie hereingefallen ist! Das wäre doch eine nette Ueberraschung für die junge Frau gewesen, sich als Gattin eines solchen Lumpen zu sehen! Philipp strahlte, wenn er sich das ausmalte. Aber Schreden und Unbequemlichkeiten gibt es ja noch genug für sie, da kann er ja sein Mütchen kühlen! Ehe sie London erreicht, wird ihr wohl manchmal Hören und Sehen vergangen sein!“

„Na, daß euch dieser Renaud nur nicht noch einen Strich durch die Rechnung macht!“

„Pah!“ sagte sie übermütig. „Segen uns kommt der nicht auf. Ehe der etwas erfährt, ist ihm die Braut schon vor der Nase weggeschickt. Mag er dann Himmel und Hölle in Bewegung setzen, wir lassen sie nicht eher los, bis wir unser Ziel erreicht haben.“

„London ist weit, mein Kind —“

„Das kann uns doch egal sein! Sie liegt geknebelt und gebunden auf dem Krämerwagen, bis sie am Hafen sind. Segen diesen Wagen wird aber niemand Verdacht bekommen, denn er streift ja schon seit Tagen in der Gegend umher, damit sein plötzliches Erscheinen nicht auffällt.“

Renaud zitterte vor Aufregung, die Angst wollte ihn fortpeitschen, und doch mußte er den ganzen Plan kennen, wenn er noch Hilfe bringen wollte. Um sie vor dem Anschlag überhaupt zu retten, dazu war es vielleicht schon zu spät! „Vergessen Sie nicht, daß man alles genau untersuchen wird, sicherlich auch den Wagen. Das Ereignis wird ungeheuer viel Staub aufwirbeln und zu weitgreifenden Recherchen führen.“

„Zu nichts, das Ding ist so vorzüglich gearbeitet, daß kein Mensch auf die Vermutung kommen kann, in dem doppelten Boden des Wagens könne ein Mensch liegen. Freilich, ihre Nase wird dabei nicht gut fortkommen, aber sicher aufgehoben ist sie in dem Kasten! Die Clemence ist ja auch in demselben Wagen fortgebracht worden, als ihr die Kriminalbeamten auf den Fersen waren. Haben Sie Clemence getannt, die Große, mit den roten Haaren? Sie ist in London geblieben, und macht dort gute Geschäfte. Ich will mit ihr nichts mehr zu tun haben. Wer weiß, ob sie es nicht doch getan hat! Mir sind aber solche Sachen zuwider. Ich bin gern lustig, und kein Spatzverderber, aber — Blut — hu —, das ist mir zu schrecklich! Ach, wenn Philipp nicht so geldgierig wäre, wir hätten auch so ganz gut auskommen können. Ich hätte wieder Blumen gemacht, er hätte auch Geld verdienen können; dann hätten wir uns ein kleines Häuschen gekauft, ein Stückchen Garten dazu, draußen im Freien —, Blumen um uns herum —, Vogelgesang, und ein paar hübsche Kinder! Dann wäre ich ganz glücklich.“

Unter anderen Verhältnissen hätte Renaud dem munteren Geschwätz dieses niedlichen Geschöpfes vielleicht mit Interesse gelauscht. Jetzt aber hätte er sie paden und schüttelein mögen, damit sie das überflüssige Geschwätz lasse, und ihm nur das Wichtigste mitteile! Er sah nach der Uhr. „Ich muß fort!“ schrie er dann fast auf, als er sah, wie weit die Zeit bereits vorgeückt war. Ohne Gruß stürzte er fort; das verblüffte Mädchen sah ihm totpförmlich nach.

Für ein Telegramm, in welchem er Florence hätte warnen können, war es zu spät, da ein Telegraphenbureau in Villier, wenn ein solches in dem Dörfchen überhaupt stationiert war, jetzt sicher schon geschlossen war. Aber in einer halben Stunde ging ein Schnellzug. Wenn er den erreichte, dann war es möglich, um Mitternacht auf der Endstation, und eine halbe Stunde später in Villier zu sein. Fand er auf der Station einen Wagen oder führte ihm der Zufall einen solchen in den Weg, dann konnte er noch schneller am Ziel eintreffen. Von Florence wußte er, daß das Schloß bei schnellem Ausschreiten in einer halben Stunde zu Fuß zu erreichen war.

Und das Glück wollte ihm wohl. Der Autoführer, dem er ein glänzendes Trinkgeld versprochen, leistete das menschenmöglichste, so daß er gerade noch Zeit fand, das Billett zu lösen und in den Zug zu springen.

Vor Aufregung völlig erschöpft, sah er im Abteil, seinem Ziel in Gedanken entgegenliegend. Die Ungeduld nagte bestig an ihm, und die Angst, zu spät zu kommen, peitschte sein Blut, daß er es pochend in den Schläfen fühlte und in sinnloser Unruhe in dem Abteil hin und her, von einem Fenster zum anderen, lief. Er dankte es dem Zufall, daß er allein war, so konnte er seiner nervösen Aufregung Spielraum lassen. Sicherlich hätte ihn jeder für wahnsinnig gehalten, der ihn hier beobachtet hätte.

Wenn er zu spät kam! Wenn die Schurken das herrliche Geschöpf schon entführt hatten — und er sie erst nach langen Martern befreien konnte! Sein Herzschlag drohte stillzustehen bei dem Gedanken. Jetzt lag sie vielleicht schon ahnungslos auf ihrem Lager, träumte von ihm, oder gedachte seiner in Sehnsucht; war er sich ihrer Liebe doch jetzt ganz sicher — und im Hinterhalt lauerten schon verbrecherische Hände, sich ihrer zu bemächtigen! Da der Anschlag für die Nacht geplant war, mußte man beschloffen haben, sie im Schlaf zu überfallen. Wenn er sie noch unbeschädigt und noch rechtzeitig erreichte — dann sollte ihn nichts mehr von ihrer Seite reißen! Dann mußte sie so schnell als möglich sein Weib werden, und ihren Feinden sollte es dann wohl schwer fallen, sich ihr zu nahen.

Er zog ihren Brief hervor und drückte ihn an seine Lippen. Wie demütig sie sich zu ihrer Schuld bekannte — und nun gleichsam verbend zu ihm kam! Glaubte sie denn wirklich, daß seine Liebe jemals einer Wandlung unterworfen sein konnte? Die vorübergehende Trübung seines Glücks hatte er ja innerlich längst überwunden. Er war zu frei von falscher Sentimentalität und Empfindlichkeit, und zu weltlich, als daß er sich aus dem Vorfall einen dauernden Liebeskummer zurechtgebaut hätte. Vor ihm war sie ja längst gerechtfertigt. Er fand es jetzt stark und klug von ihr, daß sie für ihr unbefristetenes Recht gekämpft und sich gegen eine vermeintliche Schmälerung desselben empört hatte. Er war nun sicher, in ihr ein

Die schönsten Mäntel
zu billigsten Preisen
bei
KRÜGER & WOLFF, Pforzheim

ganzes Weib zu finden, das dem Leben mit offenen Augen gegenüberstand. — So wartete er sich jetzt zu ihrem Anwalt auf, alles verzeihend, alles vergessend. Ja, es schien ihm fast ein neuer Zauber von ihr auszugehen, wenn er sich der reizenden Demut erinnerte, mit der sie ihm zuletzt begegnet war. So unsicher — so tastend — so werbend und ganz voll hingabe hatte sie vor ihm gestanden! —

In der Schenke zum „Grünen Baum“ in Villier ging es seit längerer Zeit allabendlich hoch her. Das Gastzimmer, das sonst mit dem Zehnuhrschlag der Kirchturmuhr geleert war, beherbergte jetzt Gäste, die den niedrigen, verärgerten Raum vor Mitternacht nicht verlassen. Ein überziehender Vorlosthändler und sein Begleiter hatten in dem Dorfwirtshaus Logis genommen. Tagsüber machten die beiden auf dem Wägelchen, vor das zwei kräftige Säule gespannt waren, größere oder kleinere Fahrten in die nächste Umgebung, ihre Waren feilbietend. Abends lehrten sie in die Herberge zurück, und saßen, Karten spielend und unzählige Schnäpse vertilgend, bis Mitternacht zusammen, während der an solche Unsolubilität nicht gewöhnte Wirt schlummernd hinter dem Schankisch saß, und die Frau Wirtin, in praktischer Schätzung der geopferten Zeit und Nachtruhe, doppelte Rechnungen anstredete. Die Männer waren ja so anständig, zahlten jeden Morgen, ehe sie das Haus verließen, ohne zu feilschen und ohne nachzurechnen, ihre Zechen — warum sollte man an ihnen nichts verdienen?

Jetzt hatte sich noch ein Dritter zu ihnen gefunden. Es war ein großer, schwarzbärtiger Mann, den sie unterwegs irgendwo als Knecht gedungen hatten. So erzählten sie der Wirtin. Er sollte die Pferde pflegen und den Wagen in Ordnung bringen, wenn sie müde und hungrig heimkehrten. Die Wirtin fand das geschickt — wenn sie sich diesen Luxus leisten konnten, und hatte dem Knecht ein Heulager im Stall ausschütten lassen.

Heute zahlten sie ausnahmsweise ihre Zechen, und das Logis schon abends, da sie sehr früh aufzubrechen beabsichtigten. Auch der Knecht sollte sie diesmal begleiten, weil sie eine weitere Tour vor hatten, und vielleicht erst in einigen Tagen zurückkehrten. Die Wirtin fand darin nichts Sonderliches, und wünschte ihnen gute Fahrt sowie reichen Gewinn.

Auf ihrem Zimmer packten die Männer rasch ihr weniges Zeug zusammen, das an den Wänden hing und umherlag, und dann trat der eine lauschend an die Tür. „Ich glaube, es ist alles still“, sagte er. „Aber warten wir lieber noch ein Weilchen. Die Alte krant vielleicht noch irgendwo im Hause umher.“ Der andere nickte, und sie stiegen sich auf einer Holzbank nieder.

So saßen sie eine geraume Weile schweigend nebeneinander. Ein dumpfer Ton schallte jetzt durch die Stille der Nacht. „Ein Urr!“ sagte der eine, und beide erhoben sich. Wieder horchten sie an der Tür, und als kein Laut sich regte, verließen sie das Zimmer mit ihrem Bündel, die Hüte auf dem Kopfe, und tasteten sich auf dem dunklen Flur bis zur Treppe entlang, die sie vorsichtig hinunterstiegen. Geräuschlos drehte sich der Schlüssel, der immer in der Haustür steckte — sie hatten ihn schon am Tage mit Öl eingerieben —, und schlüpfen ins Freie, in den Hof.

Im offenen Wagenschuppen stampften und schnoben zwei Rosse, die vor einem Krämerwagen gespannt waren.

Eine in einem weiten Mantel gehüllte Gestalt stand daneben.

„Alles fertig?“ fragten die beiden den Vermummten. „Zeigen Sie mal her.“

Der Angeredete kehrte sein Antlitz den Fragern zu, die ihn interessiert musterten, und dann ihre Zufriedenheit ausdrückten: „Tadellos — nicht zu erkennen.“

„Also nun noch einmal die Instruktion!“ sagte der Vermummte gedämpft. „Ihr bleibt solange hier, bis ihr annehmen könnt, daß ich das Schloß erreicht habe. In etwa zehn Minuten bin ich dort und in weiteren zehn Minuten oben am Ziel. Ich kenne den Weg dahin so genau wie meine eigene Tasche. Wenn dieser Schlüssel hier noch paßt, den ich früher unzählige Male gebraucht habe, wenn ich mich mal heimlich ein- und ausschlich, dann gelange ich auf leichte Manier auf den Korridor, wo das Schlafgemach liegt. Das finde ich unvergeschlossen vor — und sie ist in meiner Gewalt! Begegnen wird mir niemand, denn den Weg, den ich nehme, kennen die wenigsten, und es sind Räume, die nachts überhaupt niemand betritt. Ihr könnt also fest darauf rechnen, daß ich in etwa zwanzig Minuten am Ziel bin. Richtet euch danach ein. Ihr müßt dann im Park auf dem bezeichneten Wege sein, und das Gefährt vorher gleichfalls an dem bestimmten Ort untergebracht haben. Ich wiederhole aber, rechnet genau mit jeder Minute! Vor dem Schloß genau aufpassen, bis ich das Fenster öffne und die Strickleiter herunterlasse. Dann kommen Sie, Montagne, an der Strickleiter herauf, nehmen mir die Last ab, und Sie, Rair, halten unten Wache. Bei dem geringsten Geräusch das Signal! Wir müssen dann die Arbeit unterbrechen, bis uns das zweite Zeichen benachrichtigt, daß die Gefahr vorüber ist, oder daß wir fliehen müssen — verstanden? Alles klar?“

„Zwei Jungen vom Fach, wie wir — und nicht verfluchen?“ sagte Rair wegwerfend.

„Ihr alten, geriebenen Sünder begeht manchmal die größten Dummheiten, und laßt in die größten Fallen, gerade dann, wenn alles vom ruhigen Blut und von der Geistesgegenwart abhängt! Wir können aber ziemlich unbeforgt sein, selbst dann, wenn die Spindel noch im Schloß wären, da wir an der anderen Seite arbeiten, für die sie das wenigste Interesse beweisen haben. Also Mut — und auf Wiedersehen!“ —

„Sie werden sich doch gut vorsehen, daß kein Lärm entsteht?“

Der Vicomte lachte auf. „Für meine Arbeit seid unbeforgt, denkt nur an euer Werk! Es ist keine leichte Aufgabe. Ihr dürft den Knebel erst entfernen, wenn ihr auf freiem Felde seid, und jede nahende Gefahr rechtzeitig bemerken könnt. Auf dem Schiff ist dann nichts mehr zu befürchten. Der Koffer muß natürlich in eurer Kabine stehen, und ihr dürft ihr nur nachts Nahrung zukommen lassen. Die kurze Zeit wird sie es schon aushalten, sie ist ja stark und elastisch; also darum ohne Sorge! Nur Vorsicht, das ist die Hauptbedingung! An Luft wird es ihr nicht mangeln, denn der Koffer hat unten freien Luftzutritt. Ihr müßt dafür sorgen, daß er hohl steht, und dürft den Transport nur immer selbst vornehmen. Kein Gepäckträger darf ihn berühren! Das Wirtshaus am Hafen, wo euch Filon mit dem Koffer erwartet, ist euch ja bekannt!“

Während die hier besprochene Szene sich abspielte, waren von der entgegengesetzten Seite des Dorfes aus gleichfalls drei Männer in der Richtung des Schlosses gegangen. Ihren häuerlichen Anzügen nach konnten sie für Einwohner des Dorfes gehalten werden. Sie mieden die große Straße, die in das Innere des Dorfes führte, und schlugen einen Seitenweg ein, wo sich im nächtlichen Dunkel der riesenhafte Schatten des herrschaftlichen Sitzes dehnte.

„Du gehst also nach vorn und kriegst in dein Nest, während ich die hintere Front abstreife“, sagte der eine der Wanderer zu seinem Nachbar jetzt. „Wenn es auch kaum zu erwarten ist, daß wir den Wicht auf diese Weise abfassen werden, so müssen wir doch der Instruktion folgen. Morgen klettere ich dann. Wenn man nur die Triebfeder zu diesem scheußlichen Verbrechen kennen würde, aber so tappt man im Dunkel umher und kommt nicht vorwärts. Der verrückte Alte hat sicherlich recht, daß seine Tochter auch ein Opfer desselben Verbrechers gewesen ist.“

„Und ich vermute gerade“, sagte der andere, „daß dieser erste Fall harmloser Natur war, wenn man einen Selbstmord so bezeichnen darf. Der unheimliche Nimbus, mit dem man diesen Todesfall umgab, hat dann den Mordgesellen, der hier wahrscheinlich irgendwo in der Nähe umgeht, veranlaßt, die Rolle eines geheimnisvollen, fürchterlichen Wesens zu spielen, und die Gegend in Furcht und Schrecken zu versetzen. Es ist aber auch nicht ausgeschlossen, daß alle drei Fälle, wenn sie sich auch in den äußeren Umständen gleichen, vollständig verschiedener Art sind. Jetzt dieser Frederic ist natürlich das Opfer einer Vubenat geworden, aber der Graf — an dem man doch vorher schon Spuren großer Schwermut beobachtet hat, kann der nicht auch in einem Anfall von Verzweiflung selbst Hand an sich gelegt haben?“

„Schade, daß unsere Zeit schon so bald abgelaufen ist, der Aufenthalt in der herrlichen Landluft hat meinen Nerven so wohl getan! Es geht doch nichts über das Landleben.“

„Es ist aber Zeit, daß wir jetzt abgelöst werden. Schon beginnt es aufzufallen, daß wir uns als schlechte Landleute tagelang in der Herberge im Nachbardorf untätig aufhalten. Es wird den Beobachtungsdienst sehr erleichtern und erspriehlicher sein, wenn unsere Nachfolger im Schloß untergebracht werden. Als Schloßbewohner, der Dienerschaft einverleibt, können sie dann dauernd auf dem Posten bleiben, herumforschen und gewissermaßen in das

System des Ganzen eindringen. Wir sind allein auf den großen Zufall angewiesen — und man hätte besser getan, uns gleich im Schloß unterzubringen."

"Das wäre aber zu sehr angefallen, wenn nach dem Abgang der Kriminalbeamten, die offiziell hier gearbeitet haben, drei fremde Gestalten hier in den Kreis getreten wären. Man hätte uns mißtraut und unsere Maske bald durchschaut. Wenn jetzt, bei dem bevorstehenden Personalwechsel — die ganze Dienerschaft will ja den unheimlichen Ort verlassen —, sich ein paar von den unseren unter die neuen Leute gesellen, wird das keinen Verdacht erregen? So, nun sind wir am Ziel. Es bleibt also bei dem verabredeten Zeichen. Wenn du etwas Verdächtiges bemerkst, gibst du Wind, dann kommen wir auf deine Seite. Andernfalls eilst du zu unserer Unterstützung herbei. Aber es wird wohl wieder ein vergeblicher Versuch sein. Wer weiß, wo der Schuft jetzt ist und auf neues Unheil sinnt!"

Aus der Ferne hörte man jetzt eilige Tritte durch die Nacht herüberschallen. Alle drei lauschten auf. Auf eine wortlose Verständigung traten sie in den Schatten der Bäume zurück, die das Partgitter begrenzten. Regungslos lauschten sie mit angehaltenem Atem. Die Schritte kamen näher. Die Beamten machten ihre Revolver schußbereit und verharnten dann wieder in launloser Ruhe.

Eine dunkle Gestalt tauchte in kurzer Entfernung auf. Auch sie blieb lauschend und wie überlegend stehen, dann eilte sie wieder vorwärts, auf das Partgitter zu, in besser unmittellbarer Nähe die Männer Posten gelockt hatten.

Im Begriff, an ihnen vorbeizueilen, wurde er von den sechs bereiten Händen erfaßt und mit überaus scharfer Geschwindigkeit niedergeworfen und gefesselt.

"Laßt mich los, ihr Halunken! Euer Plan ist entdeckt, und wenn euch euer Leben lieb ist, dann laßt mich frei! Ich bin nicht der einzige, der euch auf der Fährte ist!" Er schob die geknüpfte Faust auf seine Brust. "Ich bin nicht der einzige, der euch auf der Fährte ist!" Er schob die geknüpfte Faust auf seine Brust. "Ich bin nicht der einzige, der euch auf der Fährte ist!"

"Was schwätzt der Kerl für Unsinn? Jetzt müßt alle Schamhaftigkeit nicht mehr, mein Bürschchen. Vorschnellig kommt du nicht aus unseren Fingern, bis du nachgewiesen hast, daß deine Hände blank sind."

"Und was deine nächtliche Fahrt hier durch den Park zu bedeuten hat —", sagte der andere Angreifer.

"Ich soll euch Erklärungen geben, ihr Schuste?"

"Ja, du uns. Wir sind nämlich Kriminalbeamte, und du hast wohl nicht erwartet, uns hier zu deinem Empfang bereit zu finden?"

"Kriminalbeamte seid ihr? Redet ihr auch die Wahrheit? Dann täuschen wir uns ja gegenseitig! Macht mich schnell frei. Ich bitte Sie, meine Herren, machen Sie mich rasch frei und helfen Sie mir! Ich bin fertig von Renaud, und komme direkt von Paris, wo ich erfahren habe, daß heute wieder ein Verbrechen hier verübt werden soll. Diesmal ist es auf die Schloßherrin abgesehen. Hörgern wir nicht, ich beschwöre Sie! Vielleicht geschieht schon in diesem Augenblick Furchtbares!"

"Können Sie sich legitimieren?"

"In meiner Brusttasche finden Sie meine Visitenkarten und einen Brief des Fräuleins von Villier. Überzeugen Sie sich rasch, sonst kommen wir zu spät!"

Der eine Beamte holte eine Blendlaterne hervor, während der zweite die Papiere aus der Tasche des Gefesselten herauszog. Nach einer flüchtigen Prüfung machten sie den Gefangenen frei.

Renaud sprang auf. "Nun vorwärts, meine Herren. Helfen Sie mir, wir müssen eilen! Bissen Sie hier Bescheid?"

"Ja."
"Dann schnell zum Schloß. Oder besser noch", rief er nach kurzer Ueberlegung, "zwei von Ihnen bleiben im Park, während einer der Herren mich begleitet. Man will das Fräulein in verbrecherischer Absicht entführen. Wir zwei wollen das Fräulein im Schloß zu erreichen suchen; Sie, meine Herren, durchstreifen inzwischen den Park. Wenn die Halunken ihr Werk noch nicht vollbracht haben, dann werden sie in der nächsten Nähe hier ein Gefährt wartend antreffen. In diesem Karren will man das Fräulein fortzuschaffen. So, nun vorwärts!"

Renaud stürzte mit seinem Begleiter davon, während die Zurückbleibenden sich mit vorsichtiger Eile auf die Suche begaben. Sie waren kaum zweihundert Schritte gegangen, da hörten sie ein Stampfen und Schnaufen, und erblickten einen Wagen, der vor einer der Porten des Parkgitters stand. Schnell unterzuckten sie das Gesicht — es war leer. Rasch zog der eine ein Messer hervor und durchschnitt die Riemen und Stränge. "So, nun können sie mit dem Karren nicht vorwärts und müssen uns in die Hände fallen. Jetzt Mut, Umsicht und Vorsicht! Wir treffen sie gerade bei der Arbeit, oder sie begegnen uns mit der Beute. In der Richtung hierher müssen sie auf uns stoßen." Der Sprecher sagte seinen Begleiter am Armel und deutete schweigend in das Dunkel hinein. Zwei Schatten glitten dort in der Entfernung von etwa hundert Schritten eilig dahin.

Während sich all diese unheimlichen Vorgänge in ihrer Umgebung abspielten, lag Florence schlummernd in ihren Armen. Unruhige Träume quälten sie. Schon zweimal war sie, in Schweiß gebadet, aus dem furchtbaren Traum emporgeschreckt, daß eine Schlange an ihrem Lager emporglitt und mit scheußlichem Zischen nach ihrer Kehle fuhr. Ihr Herz schlug, und das Blut pochte in ihren Adern, als sie mit angstfüllten Augen jetzt in dem dunklen Zimmer umherblickte.

Eine nie gekannte Beklemmung schnürte ihr den Atem ein. Was war das für ein Zustand? dachte sie verzweifelt. Waren es die Nachwehen all der schrecklichen Erlebnisse, die hinter ihr lagen, die jetzt so furchtbare Phantasiegebilde in ihr schufen, oder war sie krank? Sie tastete nach dem Klingelzug, der an dem Kopfende ihres Lagers hing — Margot sollte kommen. Wenn es hell um sie wurde, wenn sie nicht mehr allein war, würde die Angst sicher von ihr weichen. Da hörte sie leise Tritte. Sie ließ die Hand wieder sinken und atmete erleichtert auf. Margot schien noch wach zu sein, vielleicht war sie noch mit ihrer Garderobe in dem danebenliegenden Toilettenzimmer beschäftigt. Ihre Besonnenheit lehrte zurück. "Margot!" rief sie laut. "Margot!" Jetzt wurde die Tür aufgeschoben, ein Schatten kletterte herein, auf ihr Lager zu;

ne rührte sich von zwei traurigen Armen gepackt, zurückgeworfen, und ehe sie so viel Fassung fand, einen Schreienruf oder einen Hilfschrei auszustößen, wurde ein feuchtes Tuch, das einen starken, eigentümlichen Duft ausströmte, auf ihren Mund gedrückt. Eine seltsame Ruhe kam jetzt über sie — ein wohliges Behagen, das sich weich und schmelzend um ihre Sinne legte.

Als der Angreifer sich überzeugt hatte, daß sein Opfer wehrlos war, goß er noch von der Flüssigkeit aus einem Fläschchen auf das Tuch, und verknüpfte dann dessen Enden am Hintertopf der Belaubten. Dann zog er unter seinem weiten Mantel eine Decke hervor, die er um seinen Leib geschnallt hatte, breitete sie auf dem Teppich aus, legte die regungslose Gestalt darauf nieder, und wickelte sie fest darin ein. Bei dieser Beschäftigung wurde er aber durch einen eigentümlichen, lauten Schrei, der aus dem Park heraufschallte, aufgestört. "Teufel!" murmelte er, sprang auf und eilte an das Fenster, durch einen Spalt der zusammenfallenden Vorhänge spähend. Auf der breiten, vom Mondlicht schwach beleuchteten Terrasse erblickte er zwei kämpfende Paare. Seine Helfershelfer waren angegriffen worden — der Plan entdeckt — vereitelt! Jetzt galt es, an die eigene Rettung zu denken!

Ohne sich weiter um sein Opfer zu kümmern, lief er in das Nebenzimmer zurück und schlüpfte durch eine Tapetentür auf einen kleinen Gang hinaus. Den Gangschritt er bis an eine Wendeltreppe, die er rasch hinuntereilte, um von dem unteren dunklen Gang aus sich bis zu einer Tür zu tasten, die in einen Wirtschaftsraum mündete. Eine entgegengesetzte Tür auftuend, die er vorher bei seinem Eindringen vorsichtigerweise nur angelehnt hatte, stürzte er ins Freie, durch den Küchengarten, und schloß über das Gitter, das den Park von diesem Garten trennte. Wie ein Schatten, glitt er dann an der Schloßmauer entlang. Wenn er seinen Häschern jetzt nicht in die Hände fallen wollte, die sich seiner Genossen sicher schon bemächtigt hatten, mußte er seine Flucht auf einem anderen Wege, als beabsichtigt, fortsetzen. Zu kurzer Ueberlegung in seinem eiligen Lauf innehaltend, glaubte er da plötzlich einen Körper sich aus dem Schatten des Gemäuers erheben zu sehen. Die unheimliche Gestalt schien aus dem Boden herausgewachsen zu sein. War das ein Schreckgebilde seiner aufgeregten Phantasie, oder lauerte dort auch schon ein Häschler auf ihn? Da — kein Zweifel, der Schatten regte sich jetzt.

(Fortsetzung folgt.)

Sonntagsgedanken

Herbst

Trübe Nebel spinnen
Um mich fern und nah:
Immer muß ich sinnen,
Daß der Herbst schon da.

In den Düst verlor
Debat sich hin die Flur:
Alles scheint geboren,
Um zu sterben nur.

M. Greif.

Der Mensch muß sich in die Natur schiden lernen; aber er will, daß sie sich in ihn schiden soll.

Strebe nach Ruhe, aber durch das Gleichgewicht, nicht durch den Stillstand deiner Tätigkeit. Schiller.

Hochzeitsglocken

Wenn Hochzeitsglocken erklingen, so erregen sie in Dorf und Stadt, wo irgend noch Menschen sich als Gemeinde fühlen, ein besonders aufmerksames Aufhorchen. Ein altrussisches Sprichwort sagt: "Wer übers Meer fährt, soll ein Vaterunser beten, wer in den Krieg zieht zwei, und wer in die Ehe tritt drei." Die Volksseele fühlt es tief, daß die Ehe unter allen Umständen ein Wagnis ist. Und daß dieses Wagnis den heutigen Menschen besonders oft mißglückt, beweist die erschreckende Zunahme der Ehescheidungen. Man sollte vielmehr wieder die Mahnung unseres großen schwäbischen Dichters beherzigen:

"Dram prüfe, wer sich ewig bindet,
ob sich das Herz zum Herzen findet;
der Wahn ist kurz, die Ewigkeit lang."

Man muß sich übrigens nicht nur vor der Ehe, sondern auch in der Ehe, immer wieder die Frage vorlegen, wie denn zwei Menschen, von denen jeder seine eigene Art und seinen eigenen Willen hat, sich zu lebenslanger innigster Gemeinschaft zusammensuchen können. Man wird immer wieder auf die Antwort stoßen, die ein ganz moderner Dichter in die Verse gekleidet hat:

Aus dem Urgrund strömt die Kraft,
die uns beide bindet,
Gott allein hat Vaterschaft,
wo der Mensch empfindet,
Und so sind wir durch das Band,
das uns fest umwunden,
mit dem Schöpfer urverwandt,
ewiglich verbunden.

Das ist das eine, was die Hochzeitsglocken jedesmal verkünden. Und das andere ist: wenn zwei Menschen den mühtigen, heiligen Schritt tun, miteinander in die Ehe zu treten, dann tun sie das nicht nur für sich; sie leisten damit der Gemeinde, dem Volk, der Kirche, ja der Menschheit und ihrer Zukunft einen der größten Dienste. Mit allem Recht begrüßt man sie darum im Rathaus und im Gotteshaus. Nicht bloß die Neugier, sondern die Liebe, die tätige Hilfsbereitschaft aller soll sie begleiten.

Darum läuten die Hochzeitsglocken. H. Pf.

Politische Wochenchau

"Die deutsch-französische Verständigungsarbeit mit den bisherigen Methoden ist zu Ende" (Dr. Frig Klein). Darüber sind sich wohl alle einig, die Gegner der Locarno-Politik so gut wie ihre Anhänger. Ja, man hat den Eindruck, daß die letzteren über die Vorgänge in Genf, ganz besonders über die Briand'sche Rede, noch mehr enttäuscht und empört sind, als jene, die von Anfang an vor dem Gang nach Locarno und Genf gewarnt hatten.

Was nun? Etwa sich an England anlehnen? An die dortigen Liberalen und die Arbeiterpartei? An Lloyd

George und Mac Donald? Das englische Volk steht vor neuen Wahlen. Es ist sicher, daß im Wahlkampf Chamberlains Außenpolitik eine entscheidende Rolle spielen wird, vielleicht mehr als die Frage des Schutzzolls. Und schon hören wir Vorwürfe jenseits des Kanals: Hättest du Deutsche besser zu uns gehalten und nicht forgesetzt um französische Verständigung gebuhlt, dann wäre die schwere Niederlage in Genf auch erpart geblieben.

Wir kennen diese Stimmen. Wie war's vor den französischen Wahlen? Auch da hoffte man auf eine große Wendung. Es ist nichts daraus geworden. Wir waren die Wamierten. Und so könnte es uns auch hinsichtlich der englischen Wahlen gehen, selbst für den nicht unwahrscheinlichen Fall, daß die Arbeiterpartei und die Liberalen ans Ruder kämen oder wenigstens Chamberlain ausgeschliffen würde. Wahlsausfälle haben keinen allzugesunden Einfluß auf die Außenpolitik, jedenfalls nicht in Frankreich und auch nicht in England. Es ist nun einmal englische Politik, sich um jeden Preis mit dem gesüchteten Frankreich gut zu stellen, wenn die jeßige Opposition auch gerade kein Bündnis mit Frankreich will. Deutschland kann darüber immerhin gepöfert werden.

Also, da ist nichts zu machen. Gibt's aber einen andern Weg? Der wahre Schwabe focht sich nit, ging seines Weges Schritt für Schritt. Bestehen wir es uns ganz offen: Wir haben uns in den letzten Jahren, trotz unferes erstaunlichen wirtschaftlichen Aufstiegs, viel zu viel gefallen lassen. Daher war es möglich, daß die englische Politik sich an den Gedanken gewöhnte, Deutschland habe sich mit Versailles abgefunden. Sie und da rüttle es wohl an dem Käfig, aber solche müden Kraftanstrengungen unseidlicher Gesellen brauchen nicht ernst genommen zu werden. Wir erinnern nur an die schlappe Behandlung der Kriegsschuldfrage durch Deutschland. Wir erinnern an Brüssel, wo britische Arbeitervertreter energischer für Deutschlands Räumung sich eingesetzt hatten, als ihre deutschen Genossen.

Das war eine große Unterlassung, die sich über gerächt hat. So was darf nicht wiederholt werden. Namentlich nicht jetzt, wo man sich zu einer Ueberwindung des Dawes-Plans anschickt. Es ist zweifellos ein großes und gefährliches Abenteuer, vor dem wir stehen. Handelt es sich doch — ganz abgesehen von der moralischen Bedeutung dieser Angelegenheit — um das größte Finanzgeschäft, das seit Menschengehenken in Angriff genommen wird. Und kaum hat die Presse da und dort das Wort zu der Sache genommen, so hört man von Paris geradezu wahnsinnige Verständigungsvorschläge, so den allerneuesten, Deutschland müsse 62 Jahre lang (also genau so lange wie England und Frankreich Amerika gegenüber) 2,5 Milliarden Goldmark leisten! Der Dawesplan sieht 37jährige Tilgung der deutschen Eisenbahn- und Industrie-Schuldoverschreibungen vor. Nun sagt Seydoux: "Wenn die Schuldoverschreibungen in 37 Jahren getilgt sind, dann müssen neue mit Laufzeit bis 1987 herausgebracht werden, sofern das Reich es nicht vorzieht, die Jahreszahlungen von 2,5 Milliarden Goldmark als feststehende Ausgaben in den Reichshaushaltplan jährlich aufzunehmen."

Da hört sich doch alles auf. Aber so sehen in Wirklichkeit die französischen "Zugeständnisse" aus! Frankreich will auf keinen Fall die Versailles Ketten lockern. Es will und wird auch nie und nimmer auf seine europäische Vormachtstellung, wie sie im Versailler Diktat verankert ist, freiwillig verzichten. Wer anders glaubt, ist ein beneidenswertes politisches Kind.

Ja, aber wohin sollen wir uns denn sonst umsehen? Da ist schwer zu raten. Bekanntlich hat das englisch-französische Abkommen in Rom böses Blut gemacht. Aber der Fasjismus ist nun eben einmal auf das demokratische Deutschland, nicht gut zu sprechen, auch nicht auf das Deutschum, das mit ungläublichen Schülern in Südtirol verfolgt wird, etwa so wie die Deutschen und die deutschen Schulen in Polen drangsalieren werden. Uebrigens will auch Italien von einer Seeabrüstung nichts wissen, so lange nicht die andern mit gutem Beispiel vorangehen. Und da kann man lange warten.

Am besten stehen wir mit Amerika. Es darf als ein erfreuliches Ergebnis der oft so bösen Ereignisse der letzten Jahre verzeichnet werden, daß sich das deutsch-amerikanische fast wie zwangsläufig immer mehr besserte. Wenn man nur an die neuesten Fahrten des "Grasen Zeppelein" denkt! Während man in Frankreich sich grün darüber geärgert hat, daß das herrliche Luftschiff über einen kleinen Streifen besetzten Gebietes geflogen ist, freut sich Amerika herzlich auf den angekündigten Besuch und bereitet sich festlich darauf vor. Möge — das ist aller Deutschen sehnlichster Wunsch — die gefahrvolle Fahrt unter Gottes Schutz gut gelingen!

In Deutschland gibt's wieder allerlei Unterhaltungen und Aufregungen. Viel Aufsehen erregte der kommunistische Kundstube rfall in Berlin am Samstagabend. Da sollte der Vorwärtsredakteur Schwarz über "Friedenssicherung" sprechen. Er wird nach Wildwest-Manier regelrecht entführt. An seiner Stelle hält der kommunistische Landtagsabgeordnete Schulz einen Vortrag an das ganze deutsche Volk für das Panzerkreuzer-Volksbegehren. Nachher verdeckte sich der Mann, bis die kritischen 24 Stunden vorbei waren, in denen die Polizei ihn fassen darf. Darauf trat er in den Schutz der "Immunität". Seine Prügel hat er trotzdem bekommen. Ob Moskau auch diesen Streich billigt? Es hat ja den Hamburger Führer der Kommunisten, Thälmann, wieder in alle seine Ehren und Ämter zurückberufen und dabei dem deutschen Zentralkomitee einen scharfen Verweis erteilt.

Der Tag in Wiener Neustadt (50 Kilometer von Wien entfernt) ist ruhig verlaufen. Die Aufregung war künstlich gemacht. Was hat man nicht alles über einen etwa 2000wägen Zusammenstoß der Heimwehrkolonnen (etwa 2000 Mann) und der Sozialdemokraten (30000 Mann) in den Zeitungen geschrieben! Aber Dr. Seipel hat mit umfassenden Schutzmaßnahmen nachdrücklich vorgebeugt. Und so ist kein Tropfen Blut geflossen. Ja, es kam auch nicht ein einziger Unfall vor. Es war wirklich "ein voller Sieg der österreichischen Staatsautorität".

Raum hatte der "Stahhelm" ein Volksbegehren (voraussichtlich am 13. November) wegen Aenderung der Reichsverfassung (Stärkung der Rechte des Reichspräsidenten und Einschränkung der Straffreiheit der Abgeordneten) angekündigt, so tritt der "Lutherbund", d. h. der "Bund zur Erneuerung des Reichs" unter Führung des Reichskanzlers a. D. Dr. Luther mit einem umfassenden Programm über Aenderung der preussischen und der Reichsverfassung hervor. Die Vorschläge begreifen die Beseitigung des Gegenstückes "Dualismus" von Reich und Preußen und eine Neugestaltung der Beziehungen zwischen dem Reich und den Ländern. Dr. Luther stellt als das einzige Ziel dieser Bestrebungen auf: "Ein innerlich starkes Deutsches Reich, das sich hindurchführt durch die äußere und wirtschaftliche Not der Zeit." W. H.



haberei mit mehr Porto versehen wurden und dazu noch eine große Zahl Briefmarken zum Verkauf gelangt sind, ohne daß sie zur Beförderung mit dem Luftschiff benutzt wurden, so sind die Einnahmen tatsächlich noch wesentlich höher. Im Laufe des gestrigen Tages trafen noch weitere größere Postsendungen, hauptsächlich aus Berlin ein, die nun sämtlich wegen der verspäteten Ankunft als unbestellbar den Abfendern zurückgegeben werden müssen. Für die nächste Amerikafahrt sind beim hiesigen Postamt bereits Aufträge eingelaufen.

Lokales.

Wildbad, den 12. Okt. 1928.

Im Kurpaal ist heute abend 8 1/2 Uhr Tanzabend und morgen nachmittag 4 1/2 Uhr Tanztee, worauf wir Tanzlustige hiezu nochmals aufmerksam machen möchten. Der Eintritt ist frei.

Altersgenossenfeiern. Der Jahrgang 1903 begeht heute abend im „Goldenen Ochsen“ hier seine 25er-Feier; ebenfalls heute abend findet die 30er-Feier der 1898er bei H. Schmid zur Hochwiese statt. Wir wünschen einen recht schönen Verlauf und gratulieren herzlich. — Die 1868er haben ihre Sechzigerfeier auf Samstag den 10. Nov. (Schwarzwaldhof) festgesetzt. Von den älteren Jahrgängen verlaute bis jetzt nichts.

Kurplatz-Konzert. Auch morgen wieder wird uns die strebame Kapelle des Musikvereins (einschl. Zöglinge) von 3—4 Uhr nachmittags mit einem Konzert auf dem Kurplatz erfreuen. Das Programm lautet:

1. Blankenburg: „Mein Regiment“, Marsch.
2. Zwider: Militär-Ouvertüre.
3. a. Bouron: Deutsches Lied } Zöglingkapelle
b. Schubert: Am Meer }
4. Komzai: „Münchener Kind“, Walzer.
5. Herold: Hochzeitslieder-Potpourri.
6. Nowotny: „Alle Ehren ist Oesterreich voll“, Marsch.

Die Heilsarmee hat in Anbetracht ihrer gemeinnützigen Bestrebungen vom Württ. Ministerium des Innern die Erlaubnis zur Sammlung von Geldspenden erhalten, in der Zeit vom 14.—20. Oktober d. J. Durch Förderung der Mäßigkeit, Kampf gegen Unmoralität und Armut versucht die Heilsarmee überall im Segen zu wirken. Die Zahl ihrer Stationen, Heime und Anstalten ist größer geworden und damit auch die Ausgaben. Tausende von Männern, Frauen und Kindern finden in den Heimen und Anstalten der Heilsarmee eine Zufluchtsstätte. Auch im hiesigen Bezirk wird sich die Heilsarmee in dieser Woche an ihre Freunde und Gönner mit der Bitte um Unterstützung wenden. Der Ertrag dieser Sammlung ist für die Arbeit der Heilsarmee in Württemberg bestimmt.

Zur Beachtung! Unserer heutigen Auflage liegt eine Sonderbeilage der Firma Hermann Bronter & Co., Pforzheim, bei, betr. Herbstwerbeweche, worauf wir hiermit hinweisen.

Chlorodont beseitigt üblen Mundgeruch u. häufig gefärbten Zahnbelag

WICHTIG FÜR KRANKE!

Bei Nervenkrankheiten, Verkalkung, Gicht, Ischias, Rheumatismus, Lähmungen, Stoffwechsel, Frauenkrankheiten hilft unbedingt das weltbekannte **Wohlmuth-Heilverfahren**. Hunderttausende fanden Genesung durch dasselbe, kommen Sie deshalb zu uns. Verlangen Sie noch heute kostenlos die interessante und belehrende „Lehre durch Wohlmuth“.

Original-Wohlmuth-Apparate kauft man zu ganz bequemen Teilzahlungen, leih man gegen eine mäßige Monatsgebühr, die bei einem ev. Kauf angerechnet wird, nur in dem **WOHLMUTH-INSTITUT, Stuttgart, Langestr. Nr. 11 B** (nähe der Königstraße) Perlauf 25007

Dieser ungesunde Zustand

der Sie quält und nicht froh werden läßt, Der sich äußert in Stuhlverstopfung, Kopfschmerz, Vergrößerung, Müdigkeit, Der Ihnen die Ruhe raubt und den Schlaf und schließlich zu Herz-, Nerven-, Zwangs-, Gallenleiden, Hysterie, Verfallung, zu Rheumatismus, offenen Wunden, Festschlag, Krämpfen, oder Unterleibsbeschwerden und allgemeiner Bluterregung führt.

Dieser ungesunde Zustand muß aufhören, wenn Sie die rechten Mittel anwenden. Dies sind die Heilerbe Rüsse und der Vereinte Wohlmuth. Hören Sie nicht länger zu, geht um Ihre Gesundheit. Wir senden 3 Risse Rüsse, innerlich RM. 4.00, 5 Risse äußerlich RM. 4.—, Vereinte Wohlmuth Paket RM. 1.50, Porto extra. Auch mit Heilberichten an Jedermann kostenlos.

Süddeutscher Heilerbeverband Rüsse, Stuttgart, Böbelstraße 17.

Nicht Soda verlangen, sondern immer



Wemals ist, was in der bekanntesten Packung mit dem Henko-Label.

Henko ist ein in Deutschland registrierter und behaupteter Markenname. Seit 30 Jahren unter Henko-Bezeichnung in gleichbleibender Güte hergestellt.

Ev. Gottesdienst. 19. Sonntag n. d. Dreiein.-Fest, 14. Oktober. 9 1/2 Uhr Predigt, Stadtvicar Bauer. — 2 Uhr Predigt und Christenlehre in Sprollenhäuser, Stadtvicar Bauer. — Die Christenlehre in Wildbad und die Bibelstunden fallen aus.

Kath. Gottesdienst. 20. Sonntag nach Pfingsten, 14. Oktober. 7 1/2 Uhr Frühmesse, 9 Uhr Predigt und Hochamt vor ausgeföhrem Allerheiligsten. — 2 Uhr Rosenkranzandacht. — Werktags: 7 1/2 Uhr hl. Messe; Montag und Donnerstag keine hl. Messe. — Beichte: Samstag nachmittag von 4 Uhr an, Sonntag und werktags vor der hl. Messe. — Kommunion: Sonntag und werktags bei der hl. Messe, Montag nicht, Donnerstag um 1/4 7 Uhr.



MAGGI'S Erbs-Suppe in Würfeln

eine feine Suppe!

1 Würfel für 2 Teller nur 13 Pfg.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Todesfall. In Bad Nauheim ist der preussische Landtagsabgeordnete Landrat Frhr. von Merbach im Alter von 50 Jahren an einem Schlaganfall gestorben. In seiner Stelle wird die frühere Abgeordnete Frau Deutsch-Königsberg in den Landtag eintreten.

Flugzeugunfall. Während eines Schauliegens zu Ehren des Sultans von Maslat stürzte auf dem Flugfeld Hendon bei London ein Flugzeug ab und wurde gänzlich zerstört; die beiden Insassen fanden den Tod.

Untergang eines deutschen Dampfers. Der britische Tankdampfer „Comanches“, der vom Sturm schwer mitgenommen in Falmouth eintraf, berichtete, daß er am 25. September den deutschen Dampfer „Maria Pinango“, der sich in Seenot befand, ins Schlepptau genommen und 1600 Kilometer weit geschleppt habe. Er habe aber dann das deutsche Schiff aufgeben müssen, das darauf unterging. Die deutsche Besatzung wurde von der „Comanches“ an Bord genommen und in Horta (Azoren) gelandet.

Grubenunglück. Auf der Schachtanlage 1 und 2 der Zeche Königsberg in Dortmund ging beim Bergwerkseisen auf der 3. Sohle die unterste Fahrstrecke zu Bruch und begrub 4 Bergleute. Drei der Verschütteten wurden als Leichen geborgen, der vierte wurde in ein Krankenhaus eingeliefert, wo er hoffnungslos darniederliegt.

Entdeckung wertvoller Wandgemälde in Italien. In der Kapelle der Santa Barbara in Castelnovo bei Neapel, der fürstlichen Kapelle Roberts von Anjou, wurden überaus wertvolle Wandgemälde entdeckt. Man nimmt an, daß sie ein Werk Giotto's sind. Giotto di Bondone, 1276 bis 1337, war ein berühmter italienischer Maler und Baumeister.

Am 15. u. 22. Okt. in alle Klassen Prospekte kostenlos.
Neuaufnahmen
Die Schulleitung der Stuttgarter Kaufm. Fachschule
K. Zepf'sches Institut Stuttgart Telefon 611 70 Postfach 37
Sonderkurse für freie Vortrags- und Redekunst
Schülerheim: Werstr. 6/8 - Leitung: Frau Prof. Hoflich

Günstig ab Fabrik an Private: Bequeme Teilzahlung. Reichhaltig. Katalog auf Wunsch.
Korbmöbel Mercedes Mercedes, Lorch i. Wrt.

Musikhaus Griessmayer
Tel. 1058 Pforzheim Westliche 9
Altbekannte Bezugsquelle für alle Musik-Instrumente

Wegverbot.
Wegen Holzwarenbetrieb im Straubenriß sind der Panoramaweg und der durch Straubenriß führende Spazierweg für den öffentlichen Verkehr bis auf Weiteres gesperrt.
Wildbad, 13. Okt. 1928.
Städt. Forstamt.

Wetherlinie.
Sonntag früh 1/8 Uhr Schulübung.
Der Zugführer.

Wollen Sie Geld verdienen?
Wir suchen an allen größeren Plätzen einen bei Baubehörden und Architekten eingeführten Herrn, der uns gegen Vergütung Bauobjekte namhaft macht.
Angebote unter Nr. 241 an die Tagblatt-Geschäftsstelle.

Turn-Verein Wildbad.
Heute abend **Turnerinnen**
Wegen der **Vorbereitungen zur Weihnachtsfeier** ist heute vollzähliges Erscheinen der Turnerinnen dringend notwendig.
Der Turnwart.

Sigung des Gemeinderats
am Dienstag den 16. Okt. 1928, nachm. 2 Uhr.
Tagesordnung:
1. Postbrücke-Umbau.
2. Baukostenbeitrag zur Beseitigung der Abortanbauten am Herzog'schen Hause.
3. Beschaffung weiterer Notwohnungen.
4. Errichtung einer weiteren Lehrstelle an der ev. Volksschule.
5. Wintersportfächer.
6. Sonstiges.

Schwarzwaldhof.
Sonntag abend von 8 Uhr ab
Unterhaltungskonzert
wozu höflichst einladet
Musikverein Wildbad.

Reichsbund der Kriegsbeschädigten, Teilnehmer und Hinterbliebenen (Ortsgruppe Wildbad.)
Die Mitglieder werden von dem Ableben unseres Kameraden **Willy Wagner** in Kenntnis gesetzt. Beerdigung Sonntag nachm. 1/2 5 Uhr. Zahlreiche Beteiligung wird erwünscht.
Der Vorstand.

Linden Lichtspiele
Sonntag und Montag (nicht Samstag) je abends 8.30 Uhr
Die Prinzessin und der Fremde
Eine exotische Angelegenheit in 5 Akten
Das Findelkind
Ein Filmroman in 8 Akten mit ergreifendem Inhalt
Für Jugendliche freigegeben.

Eisen-Betten. Metall- u. Holz- Stahlmattressen, Kinderbett, Polster, Chaiselongues, Schlafzimmer günstig an Private, Katalog 2105 frei. Eisenmöbelfabrik Suhl (Thür.).

Schilling-Pianos
Sub eine Spitzenleistung deutscher Klavierbaukunst
Vanglührlige schriftliche Garantie — Mäßige Preise — Bequemste Teilzahlung
Wiel — Leuch
Samstag schmitting geöffnet
Fr. Schilling, Pianoforte-Fabrik Stuttgart, Ammendelstraße 17, Begründer 1871. Telefon 209 74.

I. Hypotheken zu 8% Zins
Nachhypotheken zu kulantesten Bedingungen in Beträgen von 1000 RM aufwärts bei höchster und rascher Auszahlung durch
Alber & Co. G. m. H. Stuttgart Friedrichstraße 60
Telephon 221 45/46
NB. Vorlage der amtlichen Schätzung ist erforderlich.

PERSER-TEPPICHE
VON **HOPF**
Stuttgart, Neckarstr. 47
GRÖSSTES ORIENTHAUS SÜDDEUTSCHLANDS
BEKANNT BILLIG BEI REICHSTER AUSWAHL
DAS SCHÖNSTE GESCHENK FÜR DIE FRAU
AUSWAHLENDUNGEN WIE ERWUNSCHT

Das Glück ist da! Rasch greif zu!

Preuß.-Südd. Klassenlotterie
Ziehung 1. Klasse: 19. und 20. Oktober 1928
Höchstgewinn: 2 Millionen RM.
(9 des amtl. Plans)
Lospreise: 1/8 1/4 1/2 1 1 Doppellos
für 1 Klasse 3.— 6.— 12.— 24.— 48.— Porte und
für alle 5 Klassen 15.— 30.— 60.— 120.— 240.— Liste extra

GOTTWICK
Württemberg. Lotterie-Einnehmer - Stuttgart
Schloßstraße 8 und Königsbau
Postscheckkonto 8110 Stuttgart, Fernsprecher 216 41/42

Herbst-Neuheiten in Damen-Mänteln in großer Auswahl H. Aberle.

Freiwillige Feuerwehr Wildbad.

Sonntag früh 7/8 Uhr rücken der Stab und sämtliche
Büge zur

Übung

aus. Pünktliches und pünktliches Erscheinen erwartet
das Kommando.

KURSAAL

Samstag abend 8.30 Uhr

TANZABEND

Sonntag, 14. Oktober, nachm. 4.30 Uhr

TANZTEE

Eintritt frei!

Gasthaus zum Anker



heute und morgen Mezelsuppe

wozu freundlichst einladet

Paul Jaus.

Hochwiese

Sonntag

Wirtschaftsschluß

wozu höflichst einladet

Hermann Schmid / Hochwiese

Gegen Rheumatismus Gicht, Ischias u. Nervenschmerzen

gibt es zahllose Mittel, von denen jedes das Beste sein möchte; werfen Sie daher Ihr Geld nicht hinaus für oft wertlose Präparate, welche nur blühen, aber Ihnen niemals Heilung bringen.
Hilfe finden Sie selbst bei langjährigen Leiden durch mein in Wirksamkeit und Unschädlichkeit **unübertroffenes Spezialmittel**, welches garantiert frei von Giften und schädlichen Arzneien ist. Langwierige, oft zwecklose Tee- und Einreibekuren sind nicht mehr nötig, denn mein Spezialmittel ist leicht und angenehm einzunehmen.

Tausende Dankschreiben bezeugen die hervorragenden **Erfolge**. Diese Schreiben geben einen erschütternden Bericht von dem Dankesempfinden, welches schmerzgequälte Menschen spontan äußerten. — Man schrieb mir: „Keine Schlaflosigkeit mehr. Die Schmerzen sind fort und zwar nicht für den nächsten Augenblick, wie bei anderen Mitteln, sondern für immer!“

Garantiere für den Erfolg, indem ich Ihnen den vollen Betrag zurückzahle, wenn durch den Gebrauch meines Spezialmittels **keine Besserung** eintritt. **Zögern** Sie daher nicht länger, damit auch Ihnen geholfen wird. Schreiben Sie noch heute. Preis per Originalpackung Mark 6.—. Versand durch die Apotheke. Broschüre mit **notariell** beglaubigten Anerkennungs-schreiben auf Verlangen kostenlos.

E. Kühike, Düsseldorf

A 935
Grupellostraße 19

Den Eingang sämtlicher

Herbst- und Winter-Neuheiten

zeige ich hiermit an und empfehle in großer Auswahl
bei denkbar niedersten Preisen:

Herren-Herbst- und Wintermäntel einfarbige und melierte Stoffe R.M. 105.—, 92.—, 78.—, 62.—, 50.—	38.—
Jünglings- und Knaben-Wintermäntel R.M. 68.—, 52.—, 45.—, 36.—, 32.—	26.—
Loden-(Wetter-)Mäntel für Herren R.M. 52.—, 45.—, 38.—, 33.—	27.—
Loden-Mäntel für Jünglinge und Knaben R.M. 36.—, 30.—, 24.—, 18.—	15.—
Knaben-Pelerinen, grau und grün R.M. 17.—, 14.—, 12.—	10.—
Windjacken für Herren, Jünglinge und Knaben R.M. 33.—, 27.—, 24.—, 21.—, 15.—, 12.—	7.50
Echte Lederjacken, braun, warm gefüttert R.M. 88.—	68.—
Motor-Radfahrer-Anzüge, winddicht R.M. 32.—, 24.—	16.—
Gummi-Lederol-Jacken, doppelseitig zu tragen R.M. 28.50, 24.50	21.—
Gummimäntel, bestes Fabrikat R.M. 40.—, 35.—, 33.—, 28.—, 22.—	18.—
Winter-Lodenjoppen, 1- und 2-reihig und Sportfässon für Herrengröße R.M. 36.—, 28.—, 23.—, 17.— Für Jünglinge und Knaben entsprechend billiger	15.—
Sporthosen, Knickerbockerhosen, Cord, Samt R.M. 28.—, 24.—, 21.—, 18.—	12.—
Ausgehosen in eleganten Streifen R.M. 32.—, 26.—, 21.—, 17.—, 13.—	7.—
Elegante Anzüge, moderne Stoffe, Sacco- und Sportfässon, mit 1 u. 2 Hosen R.M. 120.—, 112.—, 105.—, 95.—, 82.—, 75.—, 60.—, 52.—	45.—
Jünglings-Anzüge — Einzelne Schulhosen — Joppen Schul-Anzüge	
Tiroler Hosen und Joppen — Kieler Anzüge und Mäntel Hochzeits-Anzüge — Smoking-Anzüge — Berufs-Kleidung	

Haus für Bekleidung Adolf Stern

Wildbad



Generations

Menschen haben urkundlich, 15000 Zeugnisse beweisen das, die Vorräte und Wirksamkeit der

Kaisers Brust-Caramellen erprobt, also der Jüngste und der Älteste eines Stammes sind Nutzniesser dieser wohltätigen Erfindung, die keiner Schleckerel dient, sondern der Gesundheit der Menschen. Kaisers Brust-Caramellen sind in ihrer Zusammensetzung gleichzeitig nahrhaft durch Malzextrakt-schalt. Sie besorgen vor, besitzigen vor allen Dingen schnell und sicher Husten, Heiserkeit, Katarrh. Sie sind ein wahres Volksmittel.

Beutel 40 Pfg. Dose 80 Pfg.
Wer alt werden will, nehme jung schon

Kaisers Brust-Caramellen mit den 3 Tannen



Zu haben bei:
Stadt-Apotheke H. Stephan,
Eberhard-Drogerie Carl Plappert,
E. Blumenthal,
Emilie Hammer,
Ludwig Kappelmann,
Calmbach: Drogerie Albert Barth,
Gottlob Kübler,
Fr. Wurster,
und wo Plakate sichtbar.

Wer vermietet
eine 2—3 Zimmer-Wohnung über die Wintermonate? Angebote an die Tagblattgeschäftsstelle erbeten.

pfannkuch

Zur Kirchweih-Bäckerei

Feinstes Weizenmehl
nur Süddeutsche Mahlung

Spezial 0	Auszug 00
5 Pfund 1.15	5 Pfund 1.30

„Hefft Gold“ Mühlenpackung 5-Pfund-Beutel **1.40**

Phankofett reines Pflanzenfett 1-Pfund-Tafel **-.63**

Schweineschmalz gar.rein amerik. **-.85**

Margarine versch. Sorten

Rosinen — Sultaninen

5% Rabatt Sie sparen, wenn Sie unsere Rabattmarken sammeln.

Pfannkuch

Wald- und Landarbeiter-Verband

Zahlstelle Wildbad.

Sonntag nachmittag 1/2 2 Uhr

Bezirks-Versammlung

im „Grünen Hof“.

Referent: H. H. Stuttgart

Zahlreiches Erscheinen erwartet

der Vorstand.

Wichtig für Kranke!

Rechtzeitig vorbeugen!

Völlig kostenlos erhalten Sie die illustrierte 48 Seiten Broschüre über die erfolgreichsten, ärztlich empfohlenen Kräuterkur.

Nur diese Packung

Waldflora

Kein Teel
Ausgewählte, giftfreie Pflanzenbestandteile. Nicht als Tee, sondern in Form von aufgeschlossenen Pflanzenpulvern anzuwenden zu nehmen!
Alle wirksamen Stoffe, die sonst durch Kochen oder Aufbrühen vernichtet werden, bleiben erhalten. Daraus erklärt sich die unübertroffene Wirkung auf dem unerschöpflichen Naturheilwege.
Die verschiedenen Waldflora-Spezialitäten von Nr. 0 bis Nr. 11 finden Anwendung:

Gicht, Reußen, Rheuma, Adrenoverkalkung, Ischias, Fettlosigkeit, Entzündungen, Pickeln, Geschwüren, Neigung zu Eiterungen, Hautausschlag, offene Beine, Kopfschmerzen, Energielosigkeit, Blutreinigung, Zucker-, Blasen-, Nieren-, Lungen-, Stein-, Magen-, Darm-, Nerven- und Stahl-Leiden.
Verkauf in Apotheken, Drogerien, Reformhäusern!
Georg Rich. Pflug & Co., Gera (Thür.)

Es wird kalt!

Decken Sie Ihren Bedarf in warmer

Winter - Unterkleidung

heute schon. / Ich offeriere Ihnen

Trikothemden mit elegantem Trikolineinsatz, gestreift und kariert

Trikothemden ohne Einsatz

Unterjacken, weiß und gelb, la. ägypt. Macco

Unterhosen für Herren u. Knaben, in wollgemischt, ägypt. Macco und schwerster Plüschware

Oberhemden in Trikoline, Zefir und weiß, in unerreichter Auswahl

Sämtliche Artikel sind nur allerbeste Qualitätsware und von bester Verarbeitung

H. ABERLE.

Schirme

in nur allerbesten Qualitäten Fabrikat Hugendubel allerletzte Neuheiten empfiehlt

Carl Rometsch, Wilhelmstraße 42

Schirmreparaturen schnellstens in eigener Werkstätte

